

Manche Kinder haben zwei Mamas und Papas



*"Wir sind eine Familie". Für Eltern mit Pflegekindern gibt es daran gar keinen Zweifel.
Foto: dpa*

Von Marion Gottlob.

Heidelberg. Plötzlich ging alles sehr schnell – wie bei einer richtigen Geburt. Vom einen auf den anderen Moment wurde Marion (alle Namen geändert) Pflegemutter, übernahm mit ihrem Mann Michael die Verantwortung für den damals zehn Monate alten Oliver. Die Jugendämter brauchen Menschen wie Marion, die Kinder wie ihre eigenen aufnehmen. Manchmal müssen Kinder in einer Notsituation aus ihrer leiblichen Familie herausgenommen werden und brauchen dann – für kurze Zeit oder auf Dauer – eine Pflege-Familie.

Brigitte Thormann vom Heidelberger Jugendamt sucht Pflege-Eltern, die mit Kraft und Freude das Leben anpacken und den Kindern eine wirkliche Hilfe sein können – so wie Pflege-Mutter Marion. Weil die gebürtige Aachenerin und

ihr Mann Michael keine eigenen Kinder bekommen können, entschieden sie sich, Pflege-Eltern zu werden. Durch den Austausch mit Menschen, die diesen Schritt schon gegangen waren, wurden sie sich langsam, aber sicher über ihre Wünsche klar. Erst dann nahmen sie Kontakt mit den Jugendämtern im Rhein-Neckar-Kreis und in Heidelberg auf.

Marion lacht, wenn sie an den Anfang ihrer Familie denkt: Ruckzuck musste sie lernen, wie man ein Kind wickelt und füttert. Von den Nachbarn bekamen sie ein Kinderbett, einen Kinderwagen und eine Wickelkommode. Ein Jahr später kam der zwölft Monate alte Peter dazu. Auch er ohne große Vorankündigung. Marion kam gerade mit Oliver von einer Besorgung zurück, als das Jugendamt bei ihr anfragte. "Ich bin da, er kann sofort zu uns kommen", sagte Marion. Und er kam: ein ungewaschenes Bündel mit vollen Windeln. Drei Jahre später machte Schwesterchen Sabine das Kinder-Trio komplett. Inzwischen sind die Kinder fünf, zehn und elf Jahre alt. Marion und Michael haben ihre Entscheidung nie bereut. "Das ist unsere Familie", sagen sie und stehen dazu.

Aber so einfach ist das nicht immer, weiß Brigitte Thormann vom Jugendamt. Sie erzählt von den Problemen, mit denen sie es zu tun hat. Natürlich ist es meistens so, dass sich die leiblichen Eltern auf ihr Kind freuen, auch wenn sie es vielleicht nicht zugeben. Oft fassen sie die besten Vorsätze. Später allerdings fühlen sich manche überfordert: Einige der leiblichen Eltern leiden unter einer psychischen Erkrankung wie Schizophrenie. Bei anderen liegt schwerer Alkoholismus oder eine Drogenabhängigkeit vor. Andere Eltern sind sehr jung, manche Mütter sind erst 14 Jahre alt und das Kind wird ihnen zur Last. Es kann durchaus vorkommen, dass ein Kind dann vernachlässigt, misshandelt oder einfach vergessen wird. Ist aber ein Kind in Gefahr, ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind aus seiner Herkunftsfamilie herauszunehmen. Trotzdem ist es das große Ziel, dass die Kinder in ihre leibliche Familie zurückkehren oder zumindest noch den Kontakt zu ihren leiblichen Eltern halten können.

Doch zuallererst brauchen diese Kinder eine Pflege-Familie, die sie in dieser Not sofort aufnimmt. Manchmal nur für wenige Tage, oft für Wochen und auch für Jahre. Dabei muss man bedenken: Diese Kinder haben die Grunderfahrung gemacht, dass ihre leiblichen Eltern sie nicht bei sich behalten wollten oder konnten. Die Herkunftsfamilien hatten ihre Gründe, aber die Kinder verstehen das noch nicht. Sie fühlen nur, dass sie tief verletzt wurden. In der Folge reagieren sie auch so. Für die neuen Pflege-Eltern bedeutet das, dass sie viel Geduld und Liebe brauchen. Man darf von den Kindern auch keine Liebes- und Dankeshymnen erwarten, erklären Fachleute, damit wären sie überfordert. Stattdessen kann es vorkommen, dass die Kinder – wie geschickte Diplomaten – ihre Interessen verteidigen: "Ich war nicht in deinem Bauch – du hast mir gar nichts zu sagen." Oder: "Du bist nicht meine richtige Mama." Wer hier gekränkt reagiert, hat für sich und das Kind verloren. "Dann nimm ich mein Kind ganz fest in die Arme", erzählt eine Pflege-Mutter, später dann könne man alles in Ruhe besprechen – und zwar in der "Familie". Das ist wichtig, denn das Kind muss wissen: Es lebt in seiner neuen Pflege-Familie und muss die Regeln dieser Gemeinschaft beachten. Einige Pflege-Kinder sind auch unsicher, zu wem sie nun eigentlich gehören – zu ihren leiblichen oder zu ihren Pflege-Eltern. Manche stellen sich das dann so vor: "Ich habe jetzt zwei Mamas und Papas."

Pflege-Eltern müssen viele Herausforderungen bewältigen. Aber wenn die neue "Familie" gelingt, haben alle gewonnen: Da sind die neuen Eltern, weil sie mit Kindern leben und an ihren Erlebnissen

und ihrer Entwicklung teilhaben dürfen. Auch die Kinder zählen zu den Gewinnern. Aus Autobiographien weiß man, wie groß die Wertschätzung der Kinder später als Erwachsene für ihre Pflege-Eltern sein kann, weil sie bei ihnen ein neues Zuhause gefunden haben, als sie es dringend brauchten.



Drucken